

höheren Sinne identisch sind; die gemeinsame Arbeit der Verleger und der Schriftsteller will dem Volke ein Kulturprodukt zugänglich machen, der Bühnenleiter und der Schauspieler bemühen sich gemeinsam um die Hervorbringung des theatralischen Kunstwerks, und der Musikpädagoge will nicht allein sein Stundengeld verdienen, sondern er wirkt durch Musikerziehung und Musikpflege mit seinem Schüler zusammen für die Musik als Lebensinhalt unseres Volkes. Alle diese Beziehungen rein geistiger Art gesetzgeberisch auf das Leistungsniveau von Heimarbeitern oder kleinen Angestellten herunterzubringen, ist ein Versuch, dem um des inneren Friedens und des gesellschaftlichen Fortschritts willen (dies die einleitenden Worte der Reichsverfassung) nicht rechtzeitig genug entgegengetreten werden kann.

### Vom Buchhandel in der Tschecho-Slowakei.

Bekanntlich sieht sich auch der Buchhandel in der tschechoslowakischen Republik heftigen Angriffen wegen Übertreibung ausgesetzt. Auch die Behörden haben sich mit der Frage beschäftigt. Der tschechoslowakische Reichswirtschaftsrat hat längere Verhandlungen darüber gepflogen. Die letzte Generalversammlung des Vereins der tschechischen Buchhändler, die sehr gut besucht war und auch zu ausgiebigen, dem Buchhandel wohlwollenden Berichten in der Presse Anlaß bot, gestaltete sich deshalb zu einem energischen Protest gegen alle Angriffe. Aus dem Bericht sei auszugsweise das Folgende wiedergegeben, was auch den deutschen Buchhandel interessieren dürfte:

Der Obmann H. Emil Solc eröffnete die Sitzung, begrüßte alle anwesenden Mitglieder und Gäste und sprach sich befriedigend über die noch nie dagewesene Anzahl der Mitglieder aus und begann sodann: „Schon seit längerer Zeit werden durch die Tagesblätter immer mehr Nachrichten über den angeblichen Wucher mit Büchern gebracht, diese Nachrichten sind auf Grund falscher Voraussetzungen geschrieben und schädigen den Buchhandel sehr. Die Angriffe auf unsern Stand werden selbst von Stellen unternommen, von denen man voraussetzen könnte, daß sie mehr von der Sachlage verstehen. Es wird in Vausch und Bogen der ganze Stand beschuldigt, welchem die Verdienste um die tschechische Kultur zu bestreiten niemandem bisher eingefallen ist. Es wird den Buchhändlern und Verlegern vorgeworfen, daß sie Totengräber des tschechischen Buches sowie ihres eigenen Standes sind, daß sie sich mit der Literatur bereichern, daß sie durch übertriebene Preise es unmöglich machen, daß das tschechische Buch in die breitesten Volksmassen eindringt, daß heute ein Buch nur von Kriegswucherern gekauft werden kann usw.“

Der einzige Grund der vermeintlichen Verteuerung der Bücher wird in der gewissenlosen Gewinnsucht der Buchhändler und Verleger gesucht und auch gefunden.

Die Frage der Verteuerung der tschechischen Bücher wurde zur allgemeinen Frage, die von den verschiedensten Gesichtspunkten in den Tagesblättern besprochen wurde, jedoch größtenteils mit Eingenommenheit gegen unseren Stand. Es kam schließlich zur Rundfrage des »Cas«, welche diese Frage lösen, die eigentlichen Gründe der Verteuerung sicherstellen und den Weg zur Regelung zeigen sollte.

Die unserm Stande gemachten Vorwürfe in der Sitzung des Reichswirtschaftsrats, der sich mit der Krisis des Buchmarktes beschäftigte, erreichten ihren Höhepunkt, als in dieser Sitzung tatsächlich beispiellose Angriffe stattfanden, als man die amtliche Revision, die Aufhebung der Buchhändlerkonzessionen verlangte usw. Diese Sitzung war uns ganz feindlich gesinnt, und die Nachrichten, die die Tagesblätter davon brachten, waren nicht so verfaßt, daß die Uneingeweihten unparteiisch informiert werden konnten. Wir hatten leider nicht die Möglichkeit, uns vor der breiten Öffentlichkeit zu verteidigen, um zu zeigen, daß dieses An-den-Pranger-stellen ganz grundlos ist, daß das tschechische Buch nicht übertrieben verteuert, sondern, daß es heute ein Erzeugnis ist — wenn wir schon dieses Wort benutzen wollen —, welches am billigsten, ja welches verhältnismäßig billiger als vor dem Kriege ist.

Diese Angriffe sind imstande, dem tschechischen Buche eine nie wieder gutzumachende Katastrophe zu bereiten, deshalb können wir nicht länger schweigen, wir müssen endlich öffentlich auf alle Angriffe antworten und durch diese öffentliche Erklärung die Wesenlosigkeit der ganzen An-den-Pranger-Stellung nachweisen, sowie über die eigentlichen Gründe des heutigen Standes der Buchfrage bei uns aufklären. Unsere Verleger haben sicherlich solche Vorwürfe nicht verdient, mit denen sie überschüttet werden, ja sie können sich selbst nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch noch heute die hauptsächlichsten Verdienste um das tschechische Buch und somit auch um die Nation zuschreiben.

Ohne staatliche Unterstützung, ohne Subvention wurden unserer Nation literarische Schönheiten dargebracht, und das manchmal unter den schwierigsten Verhältnissen.

Es gab eine Zeit, wo viele von den verdienstvollsten Verlegern mit den größten finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und oft für ihre Mühe und ihre lebenslängliche Arbeit nur mit dem Bewußtsein vorlieb nahmen, daß alles, was sie vollführten, vor allem dem Nutzen und dem Wohle ihrer Nation galt.

Viele verloren ihr ganzes Vermögen und mußten andere Beschäftigung suchen. Ich brauche die Namen gar nicht vorzulesen. Und wo sind unter uns die Kriegsgewinnler, auf die man hinweisen könnte, daß sie im Kriege zu Millionären wurden?

Falls die böhmischen Verleger zur Einsicht kommen, daß ihre Arbeit nirgends Anerkennung findet, im Gegenteil, daß sie für Ausbeuter gelten, dann wird manches gute Unternehmen nicht zur Tatsache werden, denn lieber wird von dem Unternehmen zurückgetreten werden, um den Nachreden vorzubeugen, falls ein solches Unternehmen mit großen Sorgen und großem Mut verbunden ist. Den Verlegern wird zum Vorwurf gemacht, daß sie die Schriftsteller ausbeuten. Dies ist eine Beschuldigung ohne Beweis. Wir sehen es stets, daß die Verleger mit ihren Autoren in bestem Verhältnis stehen, und unser Wunsch ist es, daß dieses Verhältnis womöglich noch herzlicher wird, und daß beide, die die größten Verdienste um das tschechische Buch haben, Hand in Hand zum Nutzen desselben auch weiterhin arbeiten.

Bevor wir zur Aufklärung der Ursache der heutigen Preise übergehen, ist es nötig, sich die gehörige Voraussetzung durch den Vergleich des Wertes unserer Krone von jetzt und vor dem Kriege zu verschaffen. Die heutige Krone hat bei weitem nicht den Kaufwert wie vor dem Kriege: sie ist bedeutend minderwertig. Der Minister Engliš hat zu Beginn des heurigen Jahres die durchschnittliche Verteuerung auf 1200% angegeben, d. h. die Ware war damals 12mal so teuer wie vor dem Kriege, oder die heutige Krone galt vor dem Kriege 8,5 Heller.

Wenn wir uns dies vor Augen halten, sehen die sogenannten hohen Buchpreise ganz anders aus. Ja, das Buch ist heute verhältnismäßig billiger als vor dem Kriege, da bei der durchschnittlich 12fachen Verteuerung aller Werte das Buch doch nur um das 6-8fache gestiegen ist. Gut veranschaulicht es Verleger Dubský in der Rundfrage des »Cas« bei Machers Buch »v poledne«, das heuer im Januar erschien. Das Buch enthält 16 Druckbogen; Papier und Satz sind dasselbe wie in der Vorkriegsausgabe. Es kostet 21 Kr., mit dem derzeitigen Zuschlag von 10% 23,10 Kr. Vor dem Kriege hat es 3,20 Kr. gekostet, was 38,40 Kr. in der heutigen Währung gleichkommt. Das Buch ist also nicht teurer, sondern im Gegenteil um 15,30 Kr. billiger als das gleiche vor dem Kriege. Und so ist es allgemein.

Ursachen, warum die Bücher heute nicht billiger sein können, gibt es viele, aber ungehörigen Gewinn der Buchhändler und Verleger finden wir nicht darunter. Verteuert wurde vor allem die Erzeugung der Bücher. Für Papier zahlt man heute 27mal so viel als vor dem Kriege; die Druckkosten haben sich um das 18- bis 20fache erhöht, und die Buchbinderarbeit hat sich 20mal verteuert. Ja auch die allgemeinen Unkosten sind höhere geworden. Dagegen ist die 6- bis 8fache Erhöhung des Buchpreises doch sicher nicht übertrieben, es wäre hier eher Anerkennung am Plage, daß sich die Verleger sogar unter den schwierigsten Verhältnissen bestrebt zeigen, den weitesten Volksschichten geistige Nahrung zuzuführen.

Die folgenden zwei Beispiele sollen das Steigen der Herstellungskosten eines Buches veranschaulichen; beide betreffen Unternehmungen, die ohne Gewinn arbeiten:

Der Verein »Kruh pro pěstění dějiny mněni« gibt eine »Ročenka« mit wissenschaftlichen Artikeln heraus. Im Jahre 1916 beanspruchten 400 Exemplare (4 Druckbogen) einen Aufwand von 520 Kr., heuer betrug bei 500 Exemplaren der Druck allein mehr als 4500 Kr., und dabei wurden die Klischees umsonst geliehen, und die Autoren verlangten aus Liebe zur Sache keine Honorare. Der »Mnsejni spolek« in Brünn gibt im eigenen Verlage »Vlastivědu Moravy« heraus. Vor dem Kriege betrug der Erzeugerpreis eines Bandes durchschnittlich 1500 bis 2200 Kr., je nach dem Umfange. Jetzt wollte diese Korporation einen neuen Band herausgeben, der fast 30 000 Kr. kosten sollte.

Den Verlegern wird auch die Herauszeichnung der vor dem Kriege herausgebrachten Erzeugnisse vorgeworfen (geschieht dies bei anderen Industriezweigen etwa nicht?). Die Erhöhung des Preises bei Büchern älteren Verlags erwies sich als nötig für den Weiterbestand des Betriebs und zwecks Ermöglichung billigerer Preise für die neu herausgegebenen Bücher. Die Verleger kalkulierten und kalkulieren die Preise der Bücher nicht mit Rücksicht auf die Verteuerungsverhältnisse und die tatsächlichen Erzeugungsaufwände, son-